

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schädeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 40.

Halle, Donnerstag den 16. Februar
Hierzu eine Beilage.

1860.

Telegraphische Depesche.

Petersburg, Dienstag d. 14. Februar. Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ bringt Nachrichten aus Peking vom 4. December alten Stils. Nach derselben ging Alles bei der russischen Gesandtschaft gut von Statten. Mit dem Gesundheitszustande des Kaisers von China ging es besser; derselbe hatte seine Residenz auf dem Lande verlassen, um sich in die Hauptstadt zurückzubehalten. Bei den Insurgenten herrschte Uneinigkeit und die kaiserlichen Truppen hatten die Oberhand. Die Kriegsschiffe der Europäer waren an der Mündung des Peiho in Sicht.

Deutschland.

Berlin, d. 14. Februar. Auch in der heutigen Sitzung des Herrenhauses waren die Tribünen dicht gefüllt. In der Hofloge wohnte der Prinz Friedrich Wilhelm wieder den Verhandlungen bei. Am Ministerische: der Fürst Hohenzollern, v. Auerswald, Simons, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin. Vor Uebergang zur Tagesordnung legt der Minister des Innern, Graf Schwerin, einen Gesetzentwurf über Regulirung des städtischen Einzugs Geldes u. s. w. vor, wonach dasselbe mit der Zahl der Einwohner zwar steigt, aber auf Orte von 10,000 Einwohnern 10 Thlr. und bei Städten wie Berlin 15 Thlr. nicht übersteigen darf. Der Minister befragt das Gesez durch die Sorge um das Wohl der arbeitenden Klassen und giebt dem Hause anheim, den Entwurf derselben Commission zu überweisen, welche den Senft'schen Antrag zu berathen hat. Nach einer kurzen Discussion, an welcher sich Graf Arnim v. Boitzenburg, v. Senft-Pilsach, v. Meding u. s. w. beteiligten, wird die Vorlage der Regierung an die vorgenannte Commission, welche durch städtische Mitglieder zu verstärken, überwiesen. — Zur Tagesordnung erhält zuerst Graf Szepelitz das Wort: er spricht für seinen Verbesserungs-Antrag, erkennt das Gesez von Dr. Homeyer bestrittene Bedürfnis für Civilehe an, glaubt aber, daß die facultative Civilehe keinen Anklang im Hause finde, ja, daß man vielleicht in Zukunft eher die obligatorische als die facultative Civilehe billigen würde. Wer für den Zander'schen Antrag stimmen wolle, solle doch lieber gleich für die Regierungs-Vorlage stimmen, denn der Zander'sche Antrag sei weiter nichts als eine verschleierte Regierungs-Vorlage. — Dr. Brüggemann entwickelt seinen Verbesserungs-Antrag, welcher wie folgt, lautet: Dem vorliegenden Gesetzentwurf folgenden Paragraphen hinzuzufügen: Die Bestimmungen dieses Gesezes und die bezüglich Vorschriften des Allg. L.-R. finden auf Ehegeschäften der Katholiken keine Anwendung, vielmehr ist in Ehesachen derselben von den katholischen geistlichen Ehegerichten nach kanonischen Rechten zu erkennen. Die Feststellung der civilrechtlichen Verhältnisse der Eheleute bleibt Staatsgerichten vorbehalten. Motiv: Die Berücksichtigung der katholisch-kirchlichen Grundfälle in Betreff der Ehe. Der Redner geht von der Ansicht aus, daß die Regierungs-Vorlage aus dem Bedürfnis der evangelischen Kirche entstanden sei, und daß man jeder der betreffenden Religionsgesellschaften die Regelung ihrer ehelichen Verhältnisse selbst überlassen müsse. Graf Rittberg habe gesagt, daß, wenn sein Antrag durchginge, das confessionelle Leben an die Stelle des staatlichen treten würde. Er müsse dagegen anführen, daß von Seiten der katholischen Kirche das Bedürfnis nach einem solchen Gesez nicht anerkannt werden könne, und von der Billigkeit des hohen Hauses müsse erwartet werden, daß den Katholiken nicht ein Gesez gegeben werde, was sie weder brauchen, noch begehrt hätten. In einer kleinen Abschweifung gelangt der Redner auch zu den Badenschen und Dessen'schen Concordaten und spricht sein innigstes Bedauern darüber aus, daß Niemand für die Souveränitäts-Rechte des Papstes eintrete,

während christliche Mächte doch noch vor wenigen Jahren die Souveränitäts-Rechte sogar eines nicht-christlichen Staates (Türkei) garantirt und Gut und Blut dafür geopfert hätten (Bravo Seitens d. Katholiken). Regierungs-Commissair Geh. Justizrath Friedberg bemerkt, daß der Brüggemann'sche Antrag die Katholiken nicht allein von den weltlichen Gerichten, sondern auch vom weltlichen Rechte erimire, daß das canonische Recht nicht bloß geistliches, sondern auch weltliches Recht in Preußen werden, und die weltliche Justiz zum bloßen Executor der geistlichen herabsinken würde. Dr. Brüggemann macht einige kurze thatsächliche Bemerkungen, ohne durch eine Entgegnung die Debatte unterbrechen zu wollen. Graf Hoeverden spricht für die Vorlage. Stahl entgegnet auf die gekristete Bemerkung des Justizministers „im Jahre 1849 die facultative Civilehe selbst beantragt zu haben, während er jetzt dagegen aufträte“, daß das seine Sünde sei, die er nicht entschuldigen, sondern bekennen wolle, obgleich er seinen damaligen Irrthum schon im Herbst desselben Jahres widerrufen; lieber wolle er eine Scharte in den Ruhm seiner staatsmännischen Unwandelbarkeit schlagen lassen, als eine verderbliche Sache genehmigen. Er spricht unter lebhaftem Beifall des Hauses mit großer Entschiedenheit gegen die Regierungs-Vorlagen. Cultusminister v. Bethmann-Hollweg erkennt die Schwierigkeit an, nach einem so großen berühmten Redner das Wort zu ergreifen, von dem ein Deutscher und christlicher Mann gesagt habe, nur Eines fehle ihm: Die Begeisterung für die Freiheit! Der Minister vertheidigt die Regierungs-Vorlage nach dem Principe der Freiheit und der Gewissensfreiheit. Nachdem zu thatsächlichen Berichtigungen Stahl, Homeyer, Brüggemann, v. Frankenberg und v. Bethmann-Hollweg das Wort ergriffen hatten, wird die Sitzung um 4 Uhr vertagt und die nächste auf morgen um 11 Uhr anberaumt. — Der Beifall und die große Aufmerksamkeit, mit welchen die Redner angehört wurden, welche gegen die Regierungs-Vorlage sprachen, lassen kaum einen Zweifel über das Schicksal des Gesezes; die oppositionelle Richtung des Herrenhauses gegen das Ministerium wird bei der Abstimmung in entschiedenster Weise wieder hervortreten.

Zu dem Budget der indirecten Steuern ist von dem Abgeordneten v. Blankenburg und der von ihm geführten conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses folgender Antrag eingebracht: „Der k. Staatsregierung zur Erwägung zu empfehlen, ob nicht in Betracht der gegenwärtigen Lage des Staatshaushalts unter entsprechender Wänderung der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 30. April 1847 die Stempelpflichtigkeit der kaufmännischen Kauf- und Lieferungs-geschäfte anderweit zu reguliren sein dürfte.“

Zunächst sind zu dem Instruktions-Unterricht in der Bedienung und Handhabung der gezogenen Geschütze die Offiziere und Commandanten des Garde-, 7. und 8. Artillerie-Regiments eingefordert worden, denen weiterhin die des 1. und 2. Artillerie-Regiments folgen werden. Es involvirt dies auch wohl gleich die Reihenfolge, in welcher die gezogenen Kanonen später an die einzelnen Artillerie-Regimenter in Vertheilung kommen werden, wie vielleicht auch in dieser Bestimmung noch eine Heindeutung auf diejenigen Armeecorps enthalten ist, welche für den etwa eintretenden Fall einer abermaligen Kriegsbereitschaft oder Mobilmachung zuerst aufgerufen werden möchten. — Den sämtlichen Linien-Kavallerie-Regimentern ist dem Vernehmen nach die Weisung zugegangen, sich für die gegenwärtige provisorische Formation in 5 Escadrons, incl. 27 Offizieren und Unterstab, auf 720 Mann und Pferde zu setzen. Die einzelnen Schwadronen derselben würden somit, ohne Offiziere, einen Stand von durchschnittlich 133 Köpfen besitzen, wozu jedoch die für den 1. April ausstehende neue Aushebung noch hinzukommt, so daß der künftige Etat jeder Escadron auch für den Frieden auf 150 Köpfe berechnet zu sein scheint. — Wie verlautet, ist den Zahlmeistern und Rechnungsführern der Re-

gimenter und Truppentheile hiesiger Garnison bereits die Weisung zugegangen, über ihre Bereitwilligkeit zum Uebertritt in die Intendantur und die Höhe der Caution, welche sie zu stellen vermögen, ihre Erklärung abzugeben.

Am 31. Jan. hat Preußen eine neue Circulardepesche an seine Gesandten bei den deutschen Höfen gerichtet, in welcher es seinen Standpunkt hinsichtlich der Bundes-Armeereform darlegt. Nach einer von diesem Actenstück gegebenen Analyse verheißt die Regierung nicht, wie sie von der durch die Aeußerungen des österreichischen Bevollmächtigten in der Militärcommission bezeichneten Wendung überlastet worden sei, durch welche die Ergebnisse der Revision überhaupt in Frage gestellt würden. Dem Antrage vom 17. December hätten sich die Bevollmächtigten der Staaten, die das 7., 8., 9. und 10. Armeecorps bilden, angeschlossen, und dieser Antrag sei deutlich auf die Revision der organischen Bestimmungen gerichtet gewesen. Der preussische Bevollmächtigte in der Militärcommission habe die Ansichten der diesseitigen Regierung dargelegt und der Bundestagsgesandte werde sich im Militärausschuß und in der Bundesversammlung in demselben Sinne äußern. Preußen werde nicht allein stehen, sondern von einer großen Zahl von Regierungen unterstützt werden. Der Bundesbeschluß vom 12. November habe eine Revision der ganzen Kriegsverfassung im Auge gehabt. Schon am 20. October habe Preußen auf das diesseitige Circular vom 6. Juli hingewiesen, das sich bekanntlich auf bedeutende organische Bestimmungen der Kriegsverfassung bezogen habe, und es seien dagegen keine Einwände erhoben worden. Während bei einer früheren Gelegenheit im Jahre 1851 die allgemeinen Bestimmungen ausdrücklich von der damals in Aussicht genommenen Revision ausgeschlossen worden waren, sei dies in dem gegenwärtigen Falle nicht geschehen. Das Circular vom 12. Januar habe schon Preußens Beforgnis ausgedrückt, daß seine Ansicht nicht die Einkünfte erlangen werde, aber Preußen müsse den größten Werth darauf legen, daß die Frage der Revision in ernste Erwägung gezogen und nicht durch formelle Gründe befristet werde; Preußen wünsche, daß der Militärausschuß einen umfassenden Bericht erstatte.

Mehrfache Angaben über den Inhalt der preussischen Antwort auf die englischen Vorschläge veranlassen die „Pr. Ztg.“ zu der Erklärung, daß Preußen sich über jene Propositionen noch nicht ausgesprochen hat.

Nach der Bekanntmachung des Direktors des k. Gewerbe-Instituts können Meldungen zur Wiederaufnahme in das Institut nach den vom Handelsminister getroffenen Bestimmungen von den einzelnen Beteiligten bis Mittwoch Abend schriftlich eingereicht werden. Diese Bestimmungen des Handelsministers bestehen, wie der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt wird, in Folgendem: „Auf Beschluß der Lehrer-Konferenz und mit höherer Genehmigung wird die Kontrolle über den Besuch des Unterrichts im königl. Gewerbe-Institut dem pflichtgemäßen Ermessen der betreffenden Herren Professoren und Lehrer überlassen.“ Außerdem soll die Einföhrung des Studienraths und damit die Einföhrung von Reformen in nächster Aussicht stehen. Behufs des Wiedereintritts ist im Bureau des Instituts nur zu unterschreiben, daß es der Wunsch des Betreffenden ist, in das Institut wieder einzutreten.

Wie sich schon vor einiger Zeit ein katholischer Geistlicher erlaubte, ein Kind seiner (katholischen) Eltern, das diese in eine evangelische Schule schicken wollten, vor seinem Eintritte in diese bei der Hand zu nehmen und in die katholische zu föhren; so sind neuerdings wieder ähnliche Eingriffe vorgekommen und haben der städtischen Schulverwaltung gegeben.

Wien, d. 14. Februar. (Tel. Dep.) In gut unterrichteten Kreisen will man wissen, daß eine Antike projektiert werde.

Italienische Angelegenheiten.

Das Zustandekommen einer Konferenz von vier Großmächten in Paris gewinnt an Wahrscheinlichkeit, obgleich es immer noch als bloßes Gerücht in Paris und London auftritt. Oesterreich hat dem Vornehmen nach seinen Beitritt verweigert. Rußlands Antwort auf Thourvenot's Depesche wegen der englischen Vorschläge lautet, wie das Neuerliche Telegraphen-Bureau wissen will, dahin, man finde zur Lösung der italienischen Frage die englisch-französischen Vorschläge nicht genügend und beantrage demgemäß eine Konferenz der fünf Großmächte, um die geeignetsten Mittel zur Austragung der Sache zu suchen. In Paris lebt man der festen Ueberzeugung, die Italiener würden sich richtig auf in diese neue Geduldsprobe fügen; die neuesten turiner Nachrichten stehen hiermit jedoch nicht ganz im Einklange. Die ministerielle „Opinione“ vom 11. Febr. enthält einen Artikel, worin von der Einverleibung wie von einer beschlossenen oder doch auf dem Punkte der Vollführung stehenden Sache gesprochen wird, sobald man mit Toskana und der Emilia einig über den Schlußakt sei; Cavour, der es keineswegs auf neue Beratungen der bestehenden National-Versammlungen abgesehen, habe Ricafoli schriftlich die Nothwendigkeit, zu neuen Wahlen zu schreiten, auseinander gesetzt. Einer turiner Correspondenz der „Independance“ zufolge, wäre in der Berathung, ob man die vorhandenen National-Versammlungen zuvor befragen oder zu den neuen Wahlen schreiten solle, Cavour ursprünglich für erstere, Ricafoli für letztere Maßregel gewesen; Ricafoli habe sich dann jedoch der Cavour'schen Ansicht gefügt, und es sei beschloffen worden, sofort zur Einverleibung zu schreiten, wenn die bestehenden National-Versammlungen ihr früheres Anschluß-Votum von Neuem bekräftigt hätten. Die neuen Bestimmungen in Italien können mit den neuen Verhandlungen in Paris sehr wohl parallel gehen. Sollte es sich bekräftigen, daß Cavour sein Verfahren bereits in einem Rundschreiben an die Großmächte dargelegt hat, wie der „Independance“ geschrieben wird, so kann dieses

nur dazu beitragen, die Nothwendigkeit eines raschen Zusammentrittes der Konferenz zu zeigen. Italien gleicht einem rauchenden Vulkan, der jeden Augenblick Feuer und Flamme speien kann. Die Gerüchte, namentlich aus Rom, Neapel und Venedig, werden mit jedem Tage düsterer. In Rom hat das Volk Goyon's strenge Polizeimaßregeln und drohende Tagesbefehle mit Unmuth aufgenommen, ja, man findet, daß die Franzosen seit dem 22. Jan. immer ängstlicher und kleinlicher in ihren Sicherheitsmaßregeln werden. Bei Tage durchziehen fortwährend starke Patrouillen die ewige Stadt, Nachts werden dieselben verdoppelt, und die Cavallerie patrouillirt mit aufgelegtem Hahn wie im Jahre 1849 und ruft jedem Vorübergehenden ihr drohendes Qui vive! zu, während römische Polizeibeamten gehalten sind, jeden, der nach 10 Uhr auf der Straße betroffen wird, anzuhalten, Namen und Straße zu notiren und im Falle eines Zweifels mitzugehen, um sich von der Wahrheit der Antwort zu überzeugen. In den französischen Kasernen wird eine Waffen-Orientation getrieben, der man die Einschüchterungs-Absicht ansieht. Namentlich finden die Römer es lästig und verleidend, daß Goyon den französischen Soldaten streng Unterordnung und Umgang mit ihnen verboten hat. Schon fangen die Trasseneriner an, sich den Franzosen feindlich zu zeigen. Die Berichte aus Umbrien und den Marken lauten bedrohlich.

Was die Abtretung Savoyen's und Nizza's betrifft, so sollen in Turin neue dringende Depeschen aus Paris, und selbst ein eingehändiger, wenig freundlicher Brief des Kaisers Napoleon eingetroffen sein. Man behauptet, daß Graf Cavour fortwährend widerstrebe; andererseits wird in Aussicht gestellt, daß vielleicht binnen Kurzem die Ungewissenheit in der überraschendsten Weise als „vollendete Thatsache“ dastehen könnte.

Nach in Wien eingetroffenen Nachrichten aus Neapel hat der König befohlen, solche Personen, welche politischer Vergehen verdächtigt eingezogen worden, frei zu lassen, und nur solche, deren Schuld erwiesen ist, vor die kompetenten Gerichte zu stellen.

Turiner Briefe aus Sicilien melden, daß daselbst die Verhaftungen fortbauern; man will sogar wissen, einige politischer Vergehen Angeklugte seien unter der Tortur gestorben. Auf der Insel Sicilien war eine Proklamation ausgesprengt worden, in welcher zu einem allgemeinen Aufstande aufgerufen wird, hoffend, daß Neapel hierin nachfolgen werde. Diefelbe schließt mit den Worten: Erhebet Euch mit dem Rufe: „Es lebe Italien und der König Victor Emanuel von Sardinien.“

Am 9. Februar traf aus Venedig in Triest wieder ein Transport von Gefangenen, die ins Innere der Monarchie gebracht werden, ein; diesmal waren es jedoch „nur fünfzig“, wie die Wiener „Presse“ bemerkt. Einer Mittheilung desselben Blattes zufolge geht man mit Verwirklichung des während des letzten Krieges gefaßten Planes um, den Lido mit Venedig mittels einer fliegenden Brücke zu verbinden; das nöthige Material steht schon bereit. Ueberhaupt wurde in letzter Zeit in militairischer Beziehung viel für Venedig gethan.

Frankreich.

Paris, d. 13. Februar. Es hat vielleicht seit langer Zeit kein so lebhafter Austausch von diplomatischen Gröfnungen stattgefunden. Während die Einen sich mit der wohlfeilen Vorstellung begnügen, es könnten alle vorhandenen Schwierigkeiten auf dem Wege der Cabinets-Correspondenz gehoben werden, vernimmt man von anderer Seite und zwar mit großer Zuversicht die Mittheilung, daß als nächste Resultat aller dieser Verhandlungen herüber und hinüber sich neue Conferenzen ergeben würden. Die „Opinion Nationale“ glaubt bereits in der Lage zu sein, das vorläufig vereinbarte Programm dieser neuesten pariser Conferenzen mittheilen zu können, und nach allem, was man aus anderen Quellen erfährt, steht auch diese Konferenz der vier Großmächte (Oesterreich hat seinen Beitritt verweigert) bis jetzt prinzipiell fest. Man wird dabei die bekannten englischen Vorschläge zur Basis nehmen, und die nächste Zukunft muß uns lehren, wie weit man darüber hinaus kommt. — Marshall Niel ist nach Paris berufen worden, um einer von dem Kaiser angefangenen außerordentlichen Sitzung der Commission für nationale Vertheidigung beizuwohnen. — Man spricht von einer großen Militär-Verschwörung, die in Neapel entdeckt worden wäre. Die Regierung hätte Beweise in Händen, daß piemontesische und französische Einflüsse und Geldmittel dabei sehr thätig gewesen seien, und schickte sich an, in einer Circular-Note ihre Beschwerden hierüber zur Kenntniß der übrigen Mächte zu bringen. Vorläufig weiß man nichts Gewisses. Dagegen spricht man von einer in Neapel übergebenen französischen Note, worin ziemlich deutlich auf die Nothwendigkeit schleuniger Reformen in der Administration und Constitution hingewiesen wurde.

Paris, d. 14. Februar. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur“ meldet, daß die Gröfnung der Sessionen des Senats und der Legislativen, welche am 23. Februar statthaben sollte, bis auf den 1. März verschoben worden sei.

Großbritannien und Irland.

London, d. 14. Februar. (Tel. Dep.) In der gestern stattgehabten Sitzung des Unterhauses legte Lord John Russell die Papiere, welche die Italienische Frage betreffen, vor. — Derselbe erwiderte auf eine Interpellation Sir J. Pakington's, daß die Französischen und Englischen Commisäre in der Untersuchung betreffs der (Neufundländischen) Fischereifrage Bericht erstattet hätten. — Mr. Cochrane griff die Politik der Regierung in Bezug auf China an und sagte, daß Bruce (der Englische Gesandte) willkürlich gehandelt habe. — Lord Palmerston forderte Kinglake auf, seinen Antrag in Bezug auf Savoyen zu verschieben, bis die Regierung diesen Ge-

Wasserstand der Saale bei Halle
 am 14. Februar Abends am Unterpegel 5 Fuß 9 Zoll,
 am 15. Februar Morgens am Unterpegel 6 Fuß 2 Zoll.
 Eisstand.

Wasserstand der Saale bei Weissenfels
 am Unterpegel:
 den 13. Februar Abends 1 Fuß 1 Zoll,
 den 14. Februar Morgens 1 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg
 den 14. Februar Vorm. am alten Pegel 3 1/2 Zoll unter 0,
 am neuen Pegel 4 Fuß 3 Zoll.
 Eisgang.

Wasserstand der Elbe bei Dresden
 den 14. Februar Mittags: 2 Ellen 1 Zoll unter 0.

Bekanntmachungen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht Merseburg.
 Folgende den Geschwistern **Louise Emilie Albertine** und **Antonie Auguste Leonore** von **Halasch** hier gehörige, sub No. 796 des Hypothekenebuchs über geschlossene und No. 269 des Hypothekenebuchs über walzende Grundstücke von Merseburg eingetragene Eigenschaften, bestehend aus:

I. einem Freigute mit Wohnhaus, Nebenhäuschen, Hof, Gärten, Scheune und einer Schlippe, gerichtlich abgeschätzt auf 3682 *Rp* 15 *gr*.

II. einem dazu gehörigen Garten s. g. Geißelstrich, gerichtlich abgeschätzt auf 1600 *Rp* 7 *gr* 6 *z*.

III. einer Viertelhufe Feld, gerichtlich abgeschätzt auf 726 *Rp* 22 *gr* 6 *z*.

zufolge der, nebst Hypothekenein und Bedingungen, in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Juni 1860 Vorm. 11 Uhr vor Herrn **Kr.-Ger.-Rath Pause**, Zimmer Nr. 7 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenebuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gerichte anzumelden.

Merseburg, den 29. Novbr. 1859.

4000 *Rp* und 1500 *Rp* gegen gute Hypothek auszuleihen. **Justizrath Fritsch.**

Bekanntmachung.

Auf dem Herzoglichen Rittergute zu **Löbberich** soll die Längenscheune an den Meistbietenden auf den Abbruch verkauft werden.

Es ist hierzu Termin auf Montag den 20. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht, und hat der Bestbietende eine Caution von 25 *Rp* im Termine zu erlegen.

Dessau, den 11. Februar 1860.

Herzogliche Bauverwaltung.
G. Richter.

Bau-Verdingung.

Zufolge landrätlichen Auftrags soll der zu 4063 *Rp* veranschlagte Neubau eines Schulhauses in **Rosleben**

Sonnabend den 25. Februar c. Vormittags 10 Uhr

im **Wentgeschen Gasthose** hier

durch den unterzeichneten Verwaltungs- und Kassenbeamten der Klosterschule an den Mindestfordernden verdingen werden.

Qualifizierte Unternehmungslustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Kosten-Anschlag nebst Zeichnung und Citations-Bedingungen schon vor dem Termine im Bureau des unterzeichneten Commissarius eingesehen werden können.

Rosleben, den 13. Februar 1860.

Der Kloster-Secretair
Schmiedel.

Eine ganze Ladeneinrichtung zu einem **Materiaalgeschäfte**, nebst Utensilien, Decimalswaage, Kellerläger und Schrotteiler stehen billig zum Verkauf.

Bernicke, Gasthofbesitzer im Ritter Sct. Georg zu Merseburg.

Fr. Austern empfing Julius Riffert.

Zur Annahme von Strohhüten zur

Wäsche u. Bleiche nach Berlin

empfehlte sich den geehrten Damen

Palmira Barth,
 große Klausstraße 4.

Strohhüte zum Waschen, Färben und Umnähen werden von jetzt angenommen.
Albertine Schneider geb. **Markmann**, Leipzigerstr. 7.

Glacé-Handschuh

werden durch ein neu erfundenes Mittel so schön schwarz gefärbt, daß dieselben von dem so lästigen Abfärben gänzlich befreit und den neuen ganz gleich kommen.
 Große Ulrichstraße Nr. 50. **L. Bergfeld.**

Mageren Schinken (8—10 *lb* schwer) } 6 1/2 *gr* pr. *lb*,
fetten Speck } bei Centnern billiger,

in bekannter schöner Qualität erhibt wieder und empfiehlt **Leop. Kühling.**

Das Meubles-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

der **Cislermeister Schurig & Schönemann,**

in der **Kühlenbrunnengasse** am Markt belegen, empfiehlt seine in eignen Werkstätten gefertigten Meubles in allen Holzarten bei großer Auswahl und verspricht bei geschmackvoller, solider Arbeit reelle, billigste Preise.

Pacht-Gesuch.

Ein Gasthof oder eine Restauration in der Nähe von Halle oder Zeitz wird mit 2—300 *Rp* Vorstand zum 1. April oder Johannis c. zu pachten gesucht. Von wem? ist bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Z. zu erfragen.

Ziegelei-Verpachtung!

Eine Ziegelei nebst vollständigem Inventarium, in unmittelbarer Nähe von Kohlenhäfen und besser Lage, soll auf 3—12 Jahre aus freier Hand verpachtet werden. Näheres auf portofreie Anfragen bei **G. König** in Weissenfels.

Offene Stelle.

Ein anständiges Mädchen in gefesteten Jahren, von gefäll. Aeußern, welches in der Wirtschaft erfahren und bereits als Verkäuferin servirt hat, kann in einem soliden reinlichen Verkaufsgeschäfte placirt werden. Nur streng rechtliche, mit guten Zeugnissen versehene Personen wollen ihre Abt. unter F. L. 102 poste rest. Halle a/S., mit möglichst spezieller Angabe ihrer bisherigen Verhältnisse, niederlegen.

Ein gebildetes Mädchen, welches das Kochen respective den Hausbalt gelernt und in allen weiblichen Arbeiten geübt ist, sucht eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder zur selbstständigen Führung eines bürgerlichen Haushalts. Gefällige Offerten bittet man bei **Hrn. F. G. Demuth** in Halle niederzulegen.

Ein Hausknecht von auswärts, der gute Atteste aufzuweisen hat, findet Dienst bei **G. Hofmeister & Co.** in Halle.

Ein gewandter Bediente findet in der Nähe von Halle Stellung. Weiteres bei **Hern Jacobine** im „goldenen Herz“.

Zehrlings-Gesuch.

Für mein Material-, Farbwaaren- und Spirituosen-Geschäfte suche unter günstigen Bedingungen zu Oestern einen mit den nöthigen Kenntnissen versehenen jungen Mann. **Leimbach** bei Mansfeld.

Franz Schlitte.

Stabliement.

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als Zimmermeister niedergelassen habe. Mit der Bitte, mich mit recht viel Arbeiten zu betrauen, verbinde ich das Versprechen pünktlicher und reeller Bedienung.

D Frau am Petersberge, den 10. Febr. 1860.
Wilhelm Quehl, Zimmermeister.

Ein junger Mensch, der Lust hat Goldschmidt zu werden, kann jetzt oder zu Oestern in die Lehre treten bei **G. Walter**, Gold- u. Silberarbeiter.

12 Schock Schotenstroh liegen zu verkaufen beim Gastwirth **Ulrich** in Schwerg.

Gebauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei in Halle.

Morgen früh

empfangen wieder **fr. Dorsch u. Zander.**
Julius Riffert.

Brabanter Sardellen à *lb* 5 *gr*, 8 *z* für 1 *Rp*. **W. Fürstenberg & Sohn.**
Uhrgläser, im Gros u. Einz. **C. F. Ritter.**

Ein Bursche, am liebsten vom Lande, kann unter sehr billigen Bedingungen in die Lehre treten beim

Sattler-, Riemen- u. Täschnermeister **U. Herrmann**, Leipzigerstr. Nr. 65.

Der Besitzer einer mit starker Wasserkraft versehenen Papiermühle in schönster Lage und habereicher Gegend Sachsens beabsichtigt darin eine Maschine anzulegen und sucht zu diesem Unternehmen einen Theilnehmer mit ca. 8 Mille *Rp* Einlage. Offerten unter R. R. Nr. 20 werden poste restante Leipzig entgegen genommen.



Unsere geehrten Geschäfts-freunden zur gefälligen Notiz, daß wir

Montag den 20. Febr. mit einem Transport **dänischer starker Ackerpferde**, sowie **elegantester Wagenpferde** in Halle zum Verkauf eintreffen.

Putze & Jüdel,

17. Magdeburger Chaussee 17.

Nur noch auf einige Tage sind die **mikroskop. u. stereoskopischen** Ansichten für ein geehrtes Publikum zum gefälligen Besuche eröffnet, zu welchem recht zahlreich noch einladet. **Entrée 5 *gr*, Kinder 2 1/2 *gr*.**
C. G. Felber.

Spören.

Den Fastnachtstag, den 21. Februar c., soll unser **B. Familienball** abgehalten werden.
Der Vorstand.

Den 22. d. M. **Bienenverein** in Schwerg.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:

Minna Otto,
Franz Oberlaender.

Naumburg u. Weissenfels,
 im Februar 1860.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch an.
 Frankenhäusen, d. 15. Febr. 1860.

Eduard Andrae,
Clara Andrae geb. **Becker.**

Deutschland.

Aus dem Kreise Hagen, d. 7. Februar. Angesichts der Schritte, welche die hagen-bochumer Wahlmänner in der wittener Konferenz und später durch Erlass einer Petition um Aufhebung der Regulative gethan haben, scheint man nun auch von anderer Seite rüthig zu werden, um eine Gegenbewegung hervorzurufen. So wurde am 1. Februar in einer Lehrer-Conferenz zu Miltspe Seitens des vorliegenden Schul-Inspectors eine Petition für Aufrechterhaltung der Regulative, angeblich von minden-ravensberger Lehrern herrührend, hervorgebracht und den versammelten Lehrern vorgelesen, ob sie nicht in demselben Sinne petitioniren wollten. Allein die versammelten Lehrer ließen sich nicht inspiriren, und es kam schließlich dazu, daß einer derselben, vielleicht als Antwort, die erwähnte hagen Petition aus dem Wochenblatte vorlas.

Karlsruhe, d. 10. Februar. Frhr. v. Stöcking richtete in der gestrigen Sitzung der Ersten Kammer an den Kriegs-Minister die Bitte, die großherzogliche Regierung möge das Pferde-Ausfuhrverbot, welches mit der Wiederkehr des Friedens wieder zurück genommen worden, nunmehr im engen Vaterlande erneuern und auch in weiteren Kreisen für dasselbe wirken, da die Zeitverhältnisse jetzt einen noch drohenden Charakter als damals anzunehmen schienen, wenn man auch noch nicht wisse, wo sich das Gewitter entladen werde. Er wolle ganz sicher, daß an der südlichen Landesgrenze in den letzten zwei Wochen allein über Romanshorn 150 Militairpferde ausgeführt worden seien, der auf den übrigen Wegen ausgeführten, so wie der Luxuspferde nicht zu gedenken. Es wurde die weiter geeignete Anregung des Gegenstandes vom General-Lieutenant Ludwig zugesagt.

Kassel, d. 11. Februar. Die berüchtigte Leih- und Kommerz-Bank-Angelegenheit wird allem Anscheine nach noch ein besseres Ende nehmen, als man allgemein erwartet hatte. Durch glückliche Abschließung einer Reihe von Verträgen ist schon jetzt die Möglichkeit vorhanden, 50 Prozent zu zahlen. — Von 1852 bis 1858 hat sich die Einwohnerzahl in Kurhessen beinahe um vier Prozent verringert. Von 1839 bis 1847 hatte in allen Landestheilen ein regelmäßiges Steigen stattgefunden. Im Jahre 1858 stand die Bevölkerung des Landes tiefer, als 1843; die Provinz Fulda war sogar 1839 bevölkerter, als 1858.

Aus dem Mecklenburgischen, d. 9. Febr. Bekanntlich ist in Rostock ein gemischtes Gericht, aus zwei Mitgliedern des Magistrats und zwei Mitgliedern der Universität bestehend, niedergesetzt, um über die im Baumgarten'schen Sinne an den Consistorialrath Krabbe erlassene Adresse abzuurtheilen, namentlich um gegen die Unterzeichner wegen Amtshrenkränkung des r. Krabbe einzuschreiten. Das gemischte Gericht konnte sich nicht einigen, ob eine Untersuchung einzuleiten sei oder nicht, und schickte deshalb zur Entscheidung dieser Vorfrage die Akten an die Justizkanzlei zu Güstrow. Diese hat sich jetzt für die Einleitung der Untersuchung ausgesprochen, so daß jetzt gegen 600 Unterzeichner die Criminaluntersuchung zu eröffnen ist. Daß von allen diesen aber keiner übergangen werde, dafür bürgt das zu den Akten gefommene Gesuch der meisten, sie ja nicht zu vergessen. Nun vergesse man nicht, daß die ganze Untersuchung nach den Regeln des Inquisitionsprozesses geführt wird, und dann sage man noch, daß es in der Jetztzeit keine Montreprozesse mehr giebt! Wahrscheinlich sterben Richter und Angeschuldigte über die Sache hinweg, wenn man sich nicht entschließt, den Prozeß selbst — zu vergessen!

Wien, d. 11. Febr. Das Stückchen blauer Himmel, das während der Anwesenheit der ungarischen Deputation zum Vorschein kam, ist schon wieder vollständig von dunkelgrauen Wolken bedeckt worden. Es ist keine Rede mehr von Nachgiebigkeit gegen die Wünsche und Rechtsansprüche der Protestanten; sie sollen sich unbedingt dem Patente unterordnen, sonst — nun, — was sonst? — Die kühnste und gewaltthätigste Polizeiphantasie weiß nicht anzugeben, was eigentlich geschehen könne, um die widerspenstigen Ungarn zur Raifon zu bringen. Man kann das ganze Land in Belagerungszustand erklären, wenn man Truppen genug disponibel hat, um ihn aufrecht zu erhalten (als ein Zeichen solcher Absichten wird von vielen die Vereinerung des Stadt- und Festungskommandos von Pesth und Ofen angesehen), aber man kann doch die Protestanten nicht zwingen, Wahlen vorzunehmen. Die Ungarn sind überdies im passiven Widerstande wohl erfahren, sie haben zehn Jahre lang das Bachtische Regiment ertragen, aber sich nicht gebeugt, sie werden auch noch länger aushalten. — Der Bericht der Staatsschulden-Kommission hat nur einen ganz vorübergehenden Einfluß auf die Valuta gehabt. Jedermann ist auf eine sehr schwere Zeit gefaßt, nur unsre Junker nicht. Weil einer oder der andere Kavaler mitunter die Ehre gehabt hat, seine Jeremiaden über den nivellirenden Liberalismus des Ministeriums Rechberg-Goluchowski in der Kreuzzeitung abgedruckt zu sehen, glauben die Herren, sie könnten ja auch mit leichter Mühe eine solche Zeitung für Oesterreich zu Stande bringen. Schreiben wollen sie dieselbe schon in hochheiger Person, ob die Herren wissen die Feder zu führen; sie haben ja in den letzten Monaten die wunderbarsten Broschüren zu Tage gefördert. Nur für das Handwerk brauchen sie einen Redakteur und einige Gehülfen, die aber sämtlich nur die Organe ihres Willens wären. Zum Chefredakteur haben sie bekanntlich Florencourt auserlesen, einen Mann von Adel, Katholiken, erprobten Journalisten; ob er angenommen hat, wissen wir nicht, glauben es auch kaum, nachdem er selbst erfahren hat, wie freudreich es ist, unter der Aufsicht eines Verwaltungsraths eine Zeitung zu redigiren. Wir freuen uns der heitern Erscheinung in

so trüber Zeit. Alle Woche nur einen Sustine et abstine-Artikel, und die gute Laune wird uns nicht ausgehen. (M. 3.)

Der „B. u. H.“ schreibt man: Ein Wort des Kaisers, an den Grafen Hartig gerichtet, der ihm die Nothwendigkeit vorstellte, den Reichsrath zu einer Landesvertretung zu erweitern, macht jetzt die Runde. Der Kaiser hat die Hand des Grafen ergriffen und auf seine Bemerkungen entgegnet: „Ich würde bewilligen, was man fordert, wenn ich es in der Hoffnung könnte, daß man dabei stehen bleiben wird. Die Stände, die Sie und andere Freunde meines Hauses wollen, werden dem Lande frommen, das weiß ich. Man wird aber bald auf ein Parlament hindrängen. Ein Parlament in Oesterreich würde die Völker nicht einen, sondern die vorhandenen Spaltungen beseitigen. Wer ein österreichisches Parlament will, will die Zerstückelung des Kaiserreichs.“ Der Korrespondent selber fügt hinzu, daß die Worte des Kaisers wohl nicht buchstäblich so gelauret haben möchten.

Die Grundbesitz-Fähigkeit der Juden ist am 5. d. Mts. endgültig entschieden worden, jedoch, wie der wohlunterrichtete Korrespondent des „Actionär“ meldet, nicht in allgemein befriedigender Weise. Es sollen sehr viele Ausnahmen und Beschränkungen, als von den Verhältnissen geboten' Platz gegriffen haben.

Ein Hirten schreiben des Cardinals Fürst-Erzbischofs von Wien laßt die Gläubigen ein, für die Bedürfnisse des heiligen Vaters einen Beitrag zu geben, und schlägt vor, daß ein Jeder während eines Jahres wöchentlich einen Neukreuzer beitragen möge. Für die gänzlich Armen könnte ein Wohlhabender die kleine Liebesgabe darbringen.

Vermischtes.

— Die allgemeine deutsche Schiller-Stiftung, deren Vorort für die nächste fünfjährige Verwaltungsperiode bekanntlich Weimar ist und deren integrierende Bestandtheile die einzelnen Zweigstiftungen (bis jetzt die in Berlin, Breslau, Koburg, Köln, Danzig, Darmstadt, Dresden, Frankfurt a. M., Graz, Hamburg, Badach, Leipzig, München, Nürnberg, Offenbach, Stuttgart, Weimar, Wien) bilden, besitzt gegenwärtig bereits ein Vermögen von circa 70,000 Thlr. (darunter Wien 23,000, Dresden 15,000, Weimar 10,000, Leipzig 4500, Frankfurt a. M. 3400, Berlin 3200, München 2800, Breslau 2200, Köln 2000 u.) Der Großherzog von Weimar hat, um die Zwecke der Stiftung zu fördern, neuerlich eine jährliche Summe von 250 Thaler zur Bestreitung der Verwaltungskosten ausgesetzt und im Schillerhause Räumlichkeiten (für Archiv u.) zur Verfügung gestellt.

— Pr. Minden, d. 12. Februar. Zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnison hat heute um 9 Uhr ein Pistolenduell stattgefunden, dessen Ausgang für den Forbenden wahrscheinlich tödtlich sein wird, da derselbe, an der Schläfe getroffen, nach kurzem Schwanken umgesunken sein soll, während der Gegner einen Streifschuß erhielt. Das Duell, angeblich dadurch hervorgerufen, daß der Geforderte geküßert hatte, sein Gegner sei noch nicht qualifizirt zum Offizier, fand auf fürstlich Bückeburgischem Territorium auf 12 Schritt Distance mit a tempo Schuß statt.

— Die „Neue Preuß. Ztg.“ enthält über den Mordversuch in der Kirche zu Prück eine ausführlichere Mittheilung. Nachdem vorausgeschickt worden, daß an der dortigen Kirche zwei Geistliche fungiren, ein Dberprediger und ein Diaconus, welchem Letzteren zugleich die Wahrnehmung des Schul-Directorats obliegt, heißt es darin weiter:

Der Diaconatsposten wurde vor etwa 1½ Jahren auf Empfehlung des Dberpredigers H. v. H. übertragen, einem in der Nähe des Lebens stehenden, unverschämten, des besten Rufes sich erfreuenden Manne. Schon nach sehr kurzer Zeit stellte sich die vollkommene Unfähigkeit des H. v. H. zum Vertrame heraus, denn jetzt allein, sein Wissen von sich zu geben, — auch die Autorität in der Schule ging nur zu bald gänzlich verloren, und es blieb, — nachdem verschiedene Beschwerden der Eltern eingegangen und erfolglose Versuche zur Befestigung der Ueberrassend von Seiten des Dberpredigers gemacht waren, schließlich nichts übrig, als dem H. v. H. als Rektorat abzunehmen und ihm einen Substituten (dem Nerebman nach auf seine Kosten) zu befehlen. Seit dieser Zeit ging in dem von Natur jähmüthigen, eheligen Manne eine Veränderung vor sich, die wohl keinem seiner Amtsbrüder verborgen geblieben ist, wenigleich er, bei der Verschlossenheit seines Charakters, sich nicht darüber ausgesprochen pflegte. Er zog sich noch mehr in sich selbst zurück, war häufig in tiefe Grübeleiten verunken und zeigte durch zuweilen hinzukommende unverschämte Bemerkungen, daß eine gewisse Monomanie in ihm Platz gegriffen habe. Dabei war es unerkennbar, daß er den Dberprediger H. v. H. als den Urheber der ihm überfahrenen Kränkung betrachtete, indem er demselben einen Groll zeigte, den dieser durch ein stets sich gleich bleibendes freundliches Benehmen vergeblich zu bannen suchte. Keutlich war indessen das Verhältnis der beiden Geistlichen zu einander in der letzten Zeit ein ganz normales, und H. v. H. verschaffte seine Funktionen als Diaconus mit Gewissenhaftigkeit und Klarheit des Geistes. Am verhängnisvollen 5. Febr. hatte er beim Vormittags-Gottesdienste vom Altar aus die Liturgie vorgelesen, und war während des Gesanges der Gemeinde in die Sakristei zurückgetreht, wo außer ihm der Dberprediger H. v. H. und der Kirchendiener sich befanden. Kaum hatte Letzterer mit dem Ailingbeutel die Sakristei verlassen, als H. v. H. — ohne daß vorher ein Wort geschwieh wäre — wie ein Rasender auf den seine Predigt durchdringenden, neben ihm stehenden Dberprediger losstürzt und ihm mit den Worten: „Jetzt ist es aus mit uns!“ sein Taschmesser in die Brust stößt. Gleich darauf folgt ein zweiter Stoß in den Hals, und ein dritter in den Arm. Daß nunmehr die auf H. v. H.'s Hüften herbeigeeilte, befristete Gemeinde weiteren Gewaltthatigkeiten von Seiten des wie wahrhaftig sich gebührenden H. v. H. Einhalt gethan, ist schon gemeldet worden; nicht aber, daß die empörte Menge einen bellagendenwerthen Akt der Volkshütigkeit verübt, indem sie ihn unter Bewünschungen schlug, stieß, und die Kleider fast vom Leibe riß. — Seit Mittwoh befindet H. v. H. sich im Kriminalgefängnisse zu Belgig, wo er (sojehlich ein reumüthiges Bekenntniß seiner Unthat abgelegt haben soll. Ob der Verorbanfall in Zusammenhang mit dem Verbrechen des H. v. H. steht, wird später die gerichtliche Verhandlung ergeben; bei der Wehrzahl der Personen, welche H. v. H. töteten, waltet die Ueberzeugung ob, daß derselbe tödtlich von einem momentanen Wahnfinn befallen worden, der ihn der Ueberlegung beissen, was er that, beraubte. Die allgemeine Stimmung ist deshalb auch neben dem Entsetzen über die That von einem tiefen Bedauern

für den Uebeltäter erfüllt, der sich in beklagenswerther Verblendung so schwer verirrt. Allgemein ist die Theilnahme für den würdigen Oberprediger Popoff, dessen Tugenden glänzend nicht gefählich sind. Die Stiche sind zwar mit unangeneimer Coarsheit gefallen und der erste derselben in der Gegend des Bergens in die Brust eingedrungen, doch scheint das von dem Wörder gebrauchte Messer zu kurz und schieft gewesen zu sein, als daß es edlere Theile hätte verletzen können. Die bestärkte, tief benetzte Wunde meinte hat, wie ich höre, an das Konsistorium den Antrag gerichtet, daß das durch das Blut ihres Seelsorgers besetzte Gotteshaus auf's Neue geweiht werden möge, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diesem Antrage stattgegeben werden wird.

Koblenz, d. 12. Februar. Gestern Abend um 5 Uhr plägte in der Nähe bei der Moselbrücke und nicht weit vom Personenbahnhofe gelegenen Eisengießerei und Maschinenfabrik der Gebrüder Zillen der Kessel der Dampfmaschine. Ein Sattler, welcher gerade am Riemenwerk beschäftigt war, wurde sogleich getödtet und ein nahe stehender junger Mensch, Sohn aus dem Hause, so gefährlich am Kopfe verletzt, daß man an der Erhaltung seines Lebens zweifelt. Das Maschinenhaus ist gänzlich zerstört und die Steine, Balken, Mauerwerk flogen weithin bis in die Nähe des Bahnhofes und durch die Dächer in benachbarte Häuser, in welchen viele Fensterscheiben durch den Luftdruck sprangen. Als die Explosion erfolgte, vernahm man in einem weiten Umkreise eine Detonation, stärker als der schwerste Kanonenschuß. Für die arme Wittwe und die hinterbliebenen Kinder des verunglückten Sattlers, eines sehr braven und arbeitsamen Mannes, konnte sogleich von einer gerade von Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen zur Unterstützung von Armen hierher gesandten Geldsumme ein erheblicher Theil bestimmt werden.

Breslau. Vor einiger Zeit starb hieselbst ein gewisser Sonnensfeld, ein Mann in dem höchst seltenen Alter von 111 Jahren. Bis kurz vor seinem Ende war der Hochbetagte im Besitze körperlicher Rüstigkeit und ungeschwächter Geisteskraft, und noch vor zwei Jahren hätte man ihn kaum für einen Siebziger gehalten. Stets bei guter Laune, fehlte es ihm auch nie an Appetit, den er sich durch Bewegung im Freien erhielt. Er hinterläßt einen Sohn, welcher bereits das 75. Lebensjahr erreicht hat und die seltene Lebenskraft seines Vaters zu haben scheint.

London, d. 10. Febr. Es hat in der gestrigen Nacht hier ein Meeting stattgefunden, wie seines Gleichen noch nicht dagewesen ist und wie es außer London wohl keine andere Stadt zu Stande bringen könnte. Man nenne es Meeting oder Theegefellschaft oder Predigt, es kommt auf Eins hinaus; die Geschichte ist zu charakteristisch, um übergangen werden zu können. Haymarket und dessen unmittelbare Umgebung, Regentstreet, Leicester Square, Regentstreet, der östliche Anfang von Piccadilly u. s. w., stellen die Börse der Londoner Prostitution vor. In diesen Straßen wird es erst um Mitternacht lebhaft, wenn solidere Quartiere längst die Schlafhaube aufgesetzt haben; dort wimmelt es von Kaffeehäusern, Restaurants, Kanzlocalen und unzähligen anderen weniger in die Augen fallenden Anstalten, in denen die Priesterinnen der Venus sich versammeln. Es sind viele Versuche gemacht worden, diesem Stadtviertel ein tugend-sameres Aussehen zu verschaffen, ohne daß Einer derselben verschlagen hätte, und die vielen müßigen Vereine zur Bekehrung fallender Mädchen hatten bisher von Glück zu sagen, wenn sie von Hunderten eine Einzige aus dem Verderben retteten. Da geriethen denn die frommen Mitglieder eines derartigen Vereines auf den sonderbaren Gedanken, mitten in dem verpesteten Stadtviertel elegante Theegefellschaften zu veranstalten, und zwar, wie es sich für den Genius loci paßt, kurz nach Mitternacht. Gestern wurde der Anfang gemacht. Unter die Dämchen, welche die verufenen Locale besuchten, wurden zierlich gedruckte und couvertirte Einladungskarten vertheilt, die folgendermaßen lauteten: „Mehrere Freunde erbitten sich die Ehre Ihrer Gefellschaft zu Thee und Kaffee um Mitternacht beim Restaurant von St. James in Regentstreet.“ Natürlich glaubten viele der so Geladenen, es sei darauf abgesehen, sie zum Besseren zu haben, Andere witterten Verrath und blieben fern; aber als die Mitternachtsstunde schlug, waren ihrer doch an 250 im großen Saale des bezeichneten Restaurants versammelt. Glänzende Abendtoilette, viel edles und unedles Geschmeide, blasse und rothgeschminkte Wangen, doch keine männlichen Begleiter, denn diesen war vom Thürsteher der Eintritt nicht gestattet worden. Es wurde Thee und Kaffee im elegantesten Style präsentirt. Etwa dreißig Herren, darunter viele Geistliche, machten die Honneurs. Anfangs war allgemeine Conversation; um ein Uhr erst wurde den Geladenen eröffnet, daß es sich hier nicht darum handle, eine Dorgie zu feiern, sondern Tugend zu lehren. Und nun hielt der hochw. Baptist Noel, ein sehr geehrter und angesehenher Mann, eine sehr warme Anrede an das lasterhafte Auditorium. Er ermahnte seine „lieben jungen Freundinnen“ mit herzengewarmen und eindringlichen Worten an das, was ihnen noth thue, um wahrhaft glücklich zu werden, er predigte ihnen warm und lange, wie es eben der Gegenstand erheischte und wie sich Jedermann denken kann. Nach ihm sprachen noch andere Herren, und, wenn ihren Berichten zu trauen ist, nicht vergebens. Viele der Unwandeligen schluchzten laut, andere verbargen ihr Gesicht schamerfüllt, manche mußten halb ohnmächtig aus dem Saale entfernt werden. Der Anstand wurde von keiner Einzigen verlegt. Die Gefellschaft trennte sich um 3 Uhr Morgens, nachdem jeder Keuigen die Versicherung gegeben worden war, daß sie in den bestehenden Reform-Vereinen ein ehrenvolles Unterkommen finden könne. Von Zeit zu Zeit sollen diese Theegefellschaften wiederholt werden. Dergleichen kostet hier viel Geld. Es ist zu hoffen, daß die Bilanz der Ausgaben und Rettungen am Jahreschlusse eine entsprechende sein werde.

Aus der Provinz Sachsen.

Wittenberg. Am 19. April, dem dreihundertjährigen Todestage Philipp Melancthons, wird hier unter voraussichtlich

imposanten Feierlichkeiten der Grundstein zu dem Denkmal gelegt werden, welches dem großen Reformator auf dem Marktplatz in der Nähe der ergenen Lutherstatue errichtet werden soll. Die zu diesem Zwecke gesammelten Beiträge belaufen sich bis jetzt auf ungefähr 12,000 Thaler. Die Ausführung des Denkmals, das fertig hergestellt schwerlich unter Jahresfrist enthüllt werden dürfte, hat bekanntlich der Prof. Drake in Berlin übernommen. — Am verfloffenen Sonntag ist der Regierungs- und Schulrath Schapper aus Coblenz unmittelbar nach der von ihm gehaltenen Gasspredigt hier zum Pfarrer an der Stadtkirche gewählt worden. Derselbe succedirt dem verstorbenen Dr. Sander nicht bloß als Pfarrer, sondern auch als Superintendent und zweiter Director am Predigerseminare. — Der Generalsuperintendent Dr. Lehnerdt hat in voriger Woche bei Gelegenheit einer Dienstreise nach Remberg dem hiesigen Gymnasium einen mehrstündigen Besuch abgestattet.

Wie verlautet, so hat vor einigen Tagen das Dresdner Comité der Schillerstiftung das Haus des verewigten Turnvaters Jahn in Freyburg a. U. an sich gekauft, um dasselbe zum Tusculum eines unserer deutschen Dichter zu machen.

Der strebsame Kunst- und Handlungsgärtner Lorenz in Erfurt hat in einer dem Abgeordnetenhaus überreichten Petition auf die große Bedeutung aufmerksam gemacht, welche die Hebung der Bienenzucht in nationalökonomischer Beziehung verdienen möchte. Sowohl auf eigenen Erfahrungen als auf denen der Geschichte fußend, empfiehlt Herr Lorenz diesen Zweig der Production durch Aufnahme der Bienenzucht unter die Reihe der Lehrgegenstände auch von Staats wegen zu fördern, so wie dies z. B. auch mit der Seidenzucht der Fall gewesen.

Stadttheater in Halle.

(Oper.)

Die Hugenotten von Meyerbeer.

Schon in seinen Jugendjahren hat sich Meyerbeer als ein muskalisches Talent von höchster Bedeutung dokumentirt; er hat die gründlichsten Kunststudien betrieben, erreichte einen hohen Rang als Pianofortevirtuose und erwarb sich in Italien als Operncomponist die allgemeinste Anerkennung. Als er im Jahre 1826 einen Ruf nach Paris erhielt, wurde er neben dem damals gefeierten Rossini mit Beifall überschüttet. Bis zum Jahre 1831 schloß Meyerbeer als Componist verschollen; da brachte er seinen „Robert“ auf die Scene. Der Componist war in ein neues Stadium getreten und ist seit jener Zeit seiner damals gewonnenen Kunstbegeisterung im Wesentlichen treu geblieben. — Die moderne Tragödie ist in ihrer inneren Bedeutung eine Spiegelung des treibenden, geschichtlichen Lebens; neigt sie sich zu geschichtlichen und socialen Bewegungen hin, so ist sie auch auf großartige „Massenwirkungen“ angewiesen; diese aber kann die Poesie nur mit Hilfe der Tonkunst hervorbringen. Der Dichter kann stets nur eine Empfindung aussprechen; aber der Musiker kann viele Empfindungen zu gleicher Zeit durch einander kämpfen und wogen lassen und doch zuletzt diese poetisch heterogenen Stimmen in eine klare und harmonische Gesamtwirkung auflösen. In dieser Beziehung ist Meyerbeer in seinen großen Opern reformatorisch aufgetreten; er hat die „Massen des Volkes“ in das große Opern-Ensemble eingeführt und so ganz neue complicirte Effecte hervorgebracht. Treten in den früheren Opern die Solo-Sänger als Hauptpersonen in den Vordergrund, sind die Chöre, namentlich in der italienischen Oper nur da, um die Effecte des Solo-Sanges zu steigern und zu erhöhen, so treten die letzteren in der modernen großen Oper als selbstständige, handelnde Massen auf und bilden einen ganz wesentlichen Theil der künstlerischen Gesamtwirkung; die Solo-Sänger aber stehen nicht vereinzelt da, sie sind mit ihrem ganzen Seelenleben eng verbunden mit der Gesammtmasse, sie leben und sterben mit ihr. — Meyerbeer's große Opern und namentlich seine Hugenotten sind nicht nur für ein zahlreiches Opernpersonal, sie sind auch für große Orchester und für viele Bühnenräume berechnet. Es bleibt immer ein bedenktliches Wagniß, sie auf kleinen Theatern zu insceniren; finden sich auch, wie bei uns, für die Hauptrollen passende Repäsentanten, so fehlen doch für die überaus zahlreichen Nebenpartien die und da genügende Sänger, und nicht selten fallen dann die erhabensten, großartig angelegten Situationen in's Lächerliche; sind die Chöre ferner nicht angemessen besetzt, treten einige sichere Vorsänger in den Vordergrund und donnern uns ihre Herzensergießungen mit heiseren, abgestimmten Stimmen entgegen, so ist der musikalische Zauber momentan dahin. Der Geist war offenbar im ganzen ausführenden Personal willig und wir erkennen das Streben, Meyerbeer's geniales Kunstwerk so gut als irgend möglich zu insceniren, freudig an. Mit den lebhaftesten Beifallsbezeugungen wurden Fel. Koch (Valentine), Fel. Wunderlich (Margarethe), Herr Stephan (Raoul) und Herr Uttner I. (Marcell) beehrt; ganz besonderen Dank aber verdienen Fel. Koch und Herr Stephan, welche das großartig angelegte, meisterhaft durchgeführte Duett im 4. Acte mit wahrhaft künstlerischer Hingebung zum Vortrag brachten. — Das Orchester bewährte aufs Neue seine Tüchtigkeit. Werden einige Chöre und Ensemble-Sätze noch in's Feine ausgearbeitet, so ist eine etwaige Wiederholung des großartigen Meisterwerkes gewiß erwünscht.

G. Nauenburg.

Kunst-Nachricht.

Sonnabend den 18. Februar wird die resp. Theaterdirection „zu städtisch gemeinnützigen Zwecken“ eine Vorstellung der weißen Dame von Boieldieu veranstalten. Eine besondere Empfehlung erscheint überflüssig, da die allbeliebte Oper, die ganz angemessene Besetzung der Rollen und der Zweck der Vorstellung jedenfalls ein überaus zahlreiches Auditorium anziehen werden.

G. Nauenburg.

Bekanntmachungen.

Substitutions-Patent.

Das dem **Johann Winkler** gehörige, zu **Lebig**, Kreis **Wittenberg**, belegene, im Hypothekensache sub No. 5 Vol. I. eingetragene Hüfnergut, abgesehen auf 10,491 $\text{A}\varphi$, soll am **16. Mai Vorm. 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Laxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzulegen.

Diejenigen, welche wegen einer aus dem Hypothekensache nicht ersichtlichen Realofforderung Befriedigung aus den Kaufgütern suchen, werden aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.

Wittenberg, am 19. October 1859.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Ein Bauergut, mit 24 Morgen Feld, ist zu verkaufen zwischen **Lützen** und **Dürrenberg** mit oder ohne Inventar, und weist nach **G. Boocksch** in **Keuschberg** bei **Dürrenberg**.

Ein fast ganz neues Wohnhaus mit großem Hof und Bodenräumen, Garten nebst Stallung, soll umzugs halber sofort verkauft werden. Näheres Markt 11.

Dem geehrten

Landwirthschaftlichen Publikum

erlauben wir uns, bei herannahender Frühjahrsbestellung, das von uns fabricirte **Kalksuperphosphat** mit dem Bemerkten bestens zu empfehlen, daß dasselbe 21,33 Procent lösliche Phosphorsäure enthält, welcher Gehalt von uns garantirt wird. Prospecte mit den Analysen d. **Hrn. Dr. Stöckhardt** u. d. **Hrn. Dr. Reichardt**, sowie Proben liegen in unserem Comtoir: **Klausthor Nr. 20**, aus. **Ed. Beek & Comp.**

Mühlen-Verkauf.

Eine Mühle mit 2 Mahlgängen und forschner Schneidemühle mit aushaltender Wasserkraft in guter Lage, 30 Morgen gutes Feld u. Wiesen, 2 Pferde, 6 Stück Rindvieh u. Preis 6500 Rp . Anzahlung die Hälfte. Näheres H. M. Nr. 10 poste restante Düben.

Ein Lehrling wird zum April gesucht von **Heinrich Stephany**.

Ein junger Mann, der sich die nöthigen Schulkenntnisse erworben, kann in der Nähe von **Weißenfels** auf einem Rittergute mit Brennerei zum 1. April d. J. seine Lehrzeit antreten.

Auskunft bei **Ed. Stückrath** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein zuverlässiger mit guten Attesten versehenen Kutscher von gefesteten Jahren sucht sofort eine Stelle durch **Frau Hartmann**, Comtoir: **Kl. Märkerstr. Nr. 9**.

Eine sowohl in der Küche als im Molkenwesen tüchtige Wirthschafterin wird zum 1. April auf dem Rittergut **Eptingen** bei **Mücheln** gesucht. Respective mögen ihre Zeugnisse vorher einsehen.

Ein Mädchen aus guter Familie, in gefesteten Jahren, alleinstehend, sucht sich unter Schutz eines alleinstehenden älteren achtungsvollen Herrn oder Dame zu setzen, dafür verspricht sie eine treue und sorgsame Verpflegerin zu werden. Adressen unter **Chiffre F. B. 100** poste rest. Halle bittet man franco einzusenden.

Ein junger Mann, hier in Condition, sucht zum 1. April c. ein anderweitiges Engagement, gleichviel ob als Detaillist, Lagerdiener, Expediteur oder Destillateur, ev. auch im Comptoir oder einer Delaaffinerie. **Gef. Wd.** nimmt entgegen **Ed. Stückrath** in der Expedition d. Ztg. unter **Y. Z. 10**.

Schüler, welche **Ostern** hiesige Schulen besuchen wollen, finden noch freundliche Pension. Zu erfragen **Herrenstr. Nr. 14**, 1 Treppe hoch.

Für Gutsbesitzer, Gärtner und Gartenfreunde

Stuttgart. In der **G. Schweizerbart'schen** Verlagsbuchhandlung erschien so eben das **Januarheft für 1860** der

Illustrirten Garten-Beitung,

herausgegeben von der **Gartenbau-Gesellschaft Flora**.

Monatlich erscheint ein Heft von 2 Bogen Text und einer Abbildung in Farbendruck. 4^o. Preis des Jahrgangs von 12 Heften **Fl. 4.** — **Zhr. 2.** 12 Sgr. — **Wisher erschienen:** Jahrg. 1856/57: 15 Hefte, 30 Bogen Text und 15 Tafeln, wovon 1 in Doppelformat. **Jahrg. 1858 und 1859** je 12 Hefte, 24 Bogen Text u. 12 Tafeln, wovon 2 in Doppelformat. à **Fl. 4.** — **Zhr. 2.** 12 Sgr.

Fl. 5. — **Zhr. 3.** — Diese billigste aller Garten-Zeitungen zeichnet sich durch die schönen, naturgetreuen Abbildungen der neuesten Blumen und durch eben so praktischen wie lehrreichen, für jeden Gärtner und Gartenbesitzer verständlichen Text auf das **Vorteilhafteste** vor ähnlichen Zeitschriften aus.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Peru-Guano.

Die Preise für das hiesige Depôt sind gegenwärtig:

Banco Mark 167 — per 20 Zoll-Centner Netto, bei Abnahme von 600 Centnern,
181 — per ditto für kleinere Partien.
— Zahlbar per comptant mit 1% Decort.

Hamburg, Ende Januar 1860. **Feldmann, Böhl & Co.**, im Auftrage der Herren **Antony Gibbs & Sons**, London, der alleinigen Agenten der Peruanischen Regierung für den Verkauf des Guano in Europa.

Auf der Braunkohlengrube „Anna“ bei Trotha und Siebichstein (am sogenannten kleinen Acker) kann von jetzt ab in vortheilhaftester Weise abgelassen werden; die Kohle ist der Sphenerer gleich zu stellen und wird die Sonne mit 3 $\frac{1}{2}$ 6 $\frac{1}{2}$ verkauft.

Die Preise für das hiesige Depôt sind gegenwärtig: Banco Mark 167 — per 20 Zoll-Centner Netto, bei Abnahme von 600 Centnern, 181 — per ditto für kleinere Partien. Zahlbar per comptant mit 1% Decort.

Der Gruben-Vorstand.

Trockene gut brennende Braunkohlengruben sind noch in großen wie kleinen Quantitäten à Mille 2 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$ zu haben auf der Braunkohlengrube „Frohe Zukunft“ bei Halle, in der Nähe der saulen Wirtshaus. Der Gruben-Vorstand.

Holz-Auction.

Montag den 20. Februar früh 10 Uhr sollen theilungshalber auf der Schneidemühle des Herrn **Teufcher** in Halle 33 Stück große Eichen von 20' bis 40' Länge und 15 bis 38" Stärke mittlerer Durchmesser meistbietend verkauft werden. **August Franke**.

Ein eiserner Goepel,

wenig gebraucht und sehr stark, ist zu verkaufen, da jetzt die Dreschmaschine durch Dampf getrieben wird.

Roschsch, den 12. Febr. 1860.

Pfaff.

2 St. $\frac{3}{4}$ jährige Schweine sind zu verkaufen **Klausstr. Nr. 18**.

Gr. Ulrichstr. Nr. 45 ist die zweite Etage, bestehend in 4 Stuben mit Zubehör, zu vermieten und **1. April** zu beziehen.

Messing-Bierhähne zugleich mit Spritze, sowie Messing-Ventile auf Bierfässer sind vorräthig zu haben **kleine Klausstraße Nr. 9**. **V. Pehold**.

Einladung.

Zum **Militär-Concert und Ball Sonntag den 19. Februar** ladet ergebenst ein **Naudorf**. **Presssch**.

Gottenz.

Gesellschafts-Ball Sonntag den 19. Februar, wozu freundlichst einladet **G. Nöthig**.

Gebauer-Schwetsche'sche Buchdruckerei in Halle.

Chocoladenpulver, vorzüglich schön, empfang **Gustav Niemeyer**.

Türkische, böhmische und thüringer Pflaumen empfiehlt billigst **Gustav Niemeyer**.

Beste weiße Talgseife, gelbe Seife bei **Gustav Niemeyer**, a. d. Moritzkirch. Nr. 5.

Gesichtsmasken in allen Sorten, Gold- u. Silberbesatz in größter Auswahl, Weiße Ballhandschuh, sehr schön, bei **Albert Hensel**.

Stadttheater in Halle.

Donnerstag den 16. Februar zum zweiten und letzten Male: **Die Eugenotten**, große Oper in 5 Acten von **Meyerbeer**.

Freitag den 17. Febr. zum ersten Male: **Die Bergknappen**, Schauspiel mit Musik in 2 Acten nebst einem Nachspiel; **Die treue Anna**, in 1 Act von **Foos**, Musik von **Springer**.

Sonnabend den 18. Febr. zum Besten für städtisch gemeinnützige Zwecke: **Die weiße Dame**, Oper in 3 Acten von **Boieldieu**.

Den Wünschen für bestimmte numerirte Plätze wird von heute bis zum 16. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Bureau des Herrn **Polzel-Rath's Albrecht** auf dem Rathhause entsprochen werden. **Die Direction**.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen nach 2 Uhr starb in Folge einer Entbindung meine theure, unvergessliche Gattin, **Minna geb. Dittler**, im noch nicht vollendeten dreißigsten Jahre. Wer die Dahingeschiedene gekannt hat, wird meiner gerechten Schmerz erweisen und mir eine stille Theilnahme nicht versagen.

Salzmünde, d. 15. Februar 1860.

F. Krüger, für mich und meine beiden unerzogenen Kinder.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementpreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 4 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 10 Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 4 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N^o 40.

Halle, Donnerstag den 16. Februar
Hierzu eine Beilage.

1860.

Telegraphische Depesche.

Petersburg, Dienstag d. 14. Februar. Das heutige „Journal de St. Petersbourg“ bringt Nachrichten aus Peking vom 4. December alten Styls. Nach derselben ging Alles bei der russischen Gesandtschaft gut von Statten. Mit dem Gesundheitszustande des Kaisers von China ging es besser; derselbe hatte seine Residenz auf dem Lande verlassen, um sich in die Hauptstadt zurückzugeben. Bei den Insurgenten herrschte Uneinigkeit und die kaiserlichen Truppen hatten die Oberhand. Die Kriegsschiffe der Europäer waren an der Mündung des Peiho in Sicht.

Deutschland.

Berlin, d. 14. Februar. Auch in der heutigen Sitzung des Herrenhauses waren die Tribünen dicht gefüllt. In der Hofloge wohnte der Prinz Friedrich Wilhelm wieder den Verhandlungen bei. Am Ministertische: der Fürst Hohenzollern, v. Auerswald, Simons, v. Bethmann-Hollweg, Graf Schwerin. Vor Uebergang zur Tagesordnung legt der Minister des Innern, Graf Schwerin, einen Gesekentwurf über Regulirung des städtischen Einzugsgeldes u. s. w. vor, wonach dasselbe mit der Zahl der Einwohner zwar steigt, aber auf Orte von 10,000 Einwohnern 10 Thlr. und bei Städten wie Berlin 15 Thlr. nicht übersteigen darf. Der Minister befürwortet das Gesetz durch die Sorge um das Wohl der arbeitenden Klassen und giebt dem Hause anheim, den Entwurf derselben Commission zu überweisen, welche den Senft'schen Antrag zu berathen hat. Nach einer kurzen Discussion, an welcher sich Graf Arnim v. Boitzenburg, v. Senft-Pilsach, v. Meding u. s. w. betheiligten, wird die Vorlage der Regierung an die vorgenannte Commission, welche durch städtische Mitglieder zu verstärken, überwiesen. — Zur Tagesordnung erhält zuerst Graf Tzenpliz das Wort: er spricht für seinen Verbesserungs-Antrag, erkennt das Gesehn von Dr. Homeyer bestrittene Bedürfnis für Civilehe an, glaubt aber, daß die facultative Civilehe keinen Anknüpfungspunkt im Hause finde, ja, daß man vielleicht in Zukunft eher die obligatorische als die facultative Civilehe billigen würde. Wer für den Zander'schen Antrag stimmen wolle, solle doch lieber gleich für die Regierungs-Vorlage stimmen, denn der Zander'sche Antrag sei weiter nichts als eine verschleierte Regierungs-Vorlage. — Dr. Brüggemann entwickelt seinen Verbesserungs-Antrag, welcher wie folgt, lautet: Dem vorliegenden Gesekentwurf folgenden Paragraphen hinzuzufügen: Die Bestimmungen dieses Gesehes und die bezüglichlichen Vorschriften des Allg. L.-R. finden auf Ehesachen der Katholiken keine Anwendung, vielmehr ist in Ehesachen derselben von den katholischen geistlichen Ehegerichten nach kanonischem Rechte zu erkennen. Die Feststellung der civilrechtlichen Verhältnisse der Eheleute bleibt Staatsgerichten vorbehalten. Motiv: Die Berücksichtigung der katholisch-kirchlichen Grundfäße in Betreff der Ehe. Der Redner geht von der Ansicht aus, daß die Regierungs-Vorlage aus dem Bedürfnis der evangelischen Kirche entstanden sei, und daß man jeder der betreffenden Religionsgesellschaften die Regelung ihrer ehelichen Verhältnisse selbst überlassen müsse. Graf Rittberg habe gesagt, daß, wenn sein Antrag durchginge, das confessionelle Leben an die Stelle des staatlichen treten würde. Er müsse dagegen anführen, daß von Seiten der katholischen Kirche das Bedürfnis nach einem solchen Gesehn nicht anerkannt werden könne, und von der Billigkeit des hohen Hauses müsse erwartet werden, daß den Katholiken nicht ein Gesehn gegeben werde, was sie weder brauchen, noch begehrt hätten. In einer kleinen Abschweifung gelangt der Redner auch zu den Badenschen und Defereischen Concordaten und spricht sein innigstes Bedauern darüber aus, daß Niemand für die Souveränitäts-Rechte des Papstes eintrete,



ten v. Blantenburg und der von ihm geführten conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses folgender Antrag eingebracht: „Der k. Staatsregierung zur Erwägung zu empfehlen, ob nicht in Betracht der gegenwärtigen Lage des Staatshaushalts unter entsprechender Abänderung der Allerhöchsten Cabinets-Ordre vom 30. April 1847 die Stempelpflichtigkeit der kaufmännischen Kauf- und Lieferungsgeschäfte anderweit zu reguliren sein dürfte.“

Zunächst sind zu dem Instruktionen-Unterricht in der Bedienung und Handhabung der gezogenen Geschütze die Offiziere und Commandanten des Garde-, 7. und 8. Artillerie-Regiments eingefordert worden, denen weiterhin die des 1. und 2. Artillerie-Regiments folgen werden. Es involvirt dies auch wohl gleich die Reihenfolge, in welcher die gezogenen Kanonen später an die einzelnen Artillerie-Regimenter in Vertheilung kommen werden, wie vielleicht auch in dieser Bestimmung noch eine Hindeutung auf diejenigen Armeecorps enthalten ist, welche für den etwa eintretenden Fall einer abermaligen Kriegsbereitschaft oder Mobilmachung zuerst aufgerufen werden möchten. — Den sämtlichen Linien-Kavallerie-Regimentern ist dem Vernehmen nach die Weisung zugegangen, sich für die gegenwärtige provisorische Formation in 5 Escadrons, incl. 27 Offizieren und Unterstab, auf 720 Mann und Pferde zu setzen. Die einzelnen Schwadronen derselben würden somit, ohne Offiziere, einen Stand von durchschnittlich 133 Köpfen besitzen, wozu jedoch die für den 1. April ausstehende neue Ausübung noch hinzukommt, so daß der künftige Etat jeder Escadron auch für den Frieden auf 150 Köpfe berechnet zu sein scheint. — Wie verlautet, ist den Zahlmeistern und Rechnungsführern der Re-

gen die Souve-
rätet) garantirt
d. Katholiken).
m. recht, daß der
den weltlichen
daß das ca-
liches Recht in
n Executor der
ht einige kurze
ng die Debatte
r die Vorlage.
gministers „im
haben, wöh-
ei, die er nicht
inen damaligen
lieber wolle er
nwendbarkeit
Er spricht un-
heitige gegen die
-Hollweg er-
ühmten Redner
und christlicher
terung für die
lage nach dem
dem zu thut-
gemann, v.
Wort ergriffen
ichste auf mor-
große Aufmerk-
elche gegen die
eifel über das
Herrenhauses
entschiedenster

dem Abgeord-